

## 8. Denzlinger Wildtierforum – Umfrageergebnisse

### 1 Einleitung

„Gemeinsam wild – wie gelingt das Zusammenleben von Mensch und Wildtier?“ – dieser Fragestellung widmete sich das 8. Denzlinger Wildtierforum, welches am 16. April 2021 stattfand. Um Herausforderungen und Fragestellungen im Zusammenhang mit diesem Thema vorab zu untersuchen und einen Einblick in die Perspektiven der Teilnehmenden sowie weiterer, interessierter Personen zu erhalten, wurde vorab eine Online-Umfrage durchgeführt. Diese widmete sich folgenden Fragen:

- Welche Gedanken oder Begriffe werden mit dem Zusammenleben von Mensch und Wildtier verknüpft?
- Welche Wertorientierungen gegenüber Wildtieren haben die Befragten?
- Was sind zentrale Herausforderungen und Fragestellungen im Zusammenleben von Mensch und Wildtier?
- Welche Rolle soll die Wildtierforschung dabei einnehmen?

In diesem Artikel werden die interessantesten Ergebnisse der Umfrage vorgestellt und es wird diskutiert, welche Folgerungen sich daraus für Politik, Forschung und Praxis ergeben.

### 2 Befragte

Die Online-Umfrage stand jeder und jedem Interessierten von 10. März 2021 bis 16. April 2021 offen, 267 Personen nahmen teil. Die Befragten waren zwischen 17 und 77 Jahre alt, im Durchschnitt betrug das Alter 45,4 Jahre; 41% waren weiblich, 58% männlich und 1% divers. Am Wildtierforum teilnehmen wollten 72% der Befragten sicher, 22% vielleicht und 6% nicht. Die Befragten ordneten sich unterschiedlichen Akteursgruppen zu (s. Tab. 1).

Tab. 1: Anteile der Akteursgruppen unter allen Teilnehmenden an der Umfrage (n = 267) (Mehrfachauswahl war möglich).

| Akteursgruppe  | Anteil |
|--|--------|
| Jagdausübung   | 49%    |
| Natur- oder sozialwissenschaftliche Wildtierforschung                            | 23%    |
| Sonstige (vor allem Naturpädagogik, Umweltbildung, Medien, privat Interessierte) | 20%    |
| Wildtierbeauftragte, Netzwerkpersonen  | 19%    |
| Eigene Jagdpacht   | 15%    |
| Jagdliche Interessenvertretung   | 14%    |
| Öffentlicher Forstbetrieb  | 13%    |
| Privatwaldeigentum   | 12%    |
| Forst- und Holzwissenschaft  | 12%    |
| Studierende  | 11%    |
| Verbandsnaturschutz  | 10%    |
| Amtlicher Naturschutz  | 9%     |
| Landwirtschaftlicher Betrieb   | 8%     |
| Weitere Wissenschaftsbereiche  | 7%     |
| Kommunaler Forstbetrieb  | 6%     |
| Forstliche Interessenvertretung  | 5%     |
| Privater Forstbetrieb  | 4%     |
| Tourismusbranche   | 3%     |
| Gemeinderatsmitglied   | 2%     |

### **3 Werteorientierungen gegenüber Wildtieren**

#### **3.1 Einführung**

Herausforderungen im Umgang mit Wildtieren entstehen häufig, weil Menschen unterschiedliche Interessen und Ziele haben – beispielsweise hinsichtlich Forstwirtschaft, Jagd, Naturschutz, Tierschutz, Tourismus oder Erholungsnutzung. Eine wichtige Rolle spielen jedoch auch grundlegende Überzeugungen (Redpath et al., 2013). Diese unterschiedlichen Überzeugungen lassen sich über wildtierbezogene Werteorientierungen (englisch: wildlife value orientations) messen. Wildtierbezogene Werteorientierungen sind ein in der Forschung etabliertes Konzept. In vielen Fallstudien wurden auf dieser Grundlage die unterschiedlichen Überzeugungen verschiedener Interessengruppen untersucht. Werteorientierungen sind dabei eine Zwischenstufe zwischen allgemeinen, grundlegenden menschlichen Werten (wie Freiheit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit) und spezifischen, themenbezogenen Einstellungen (z. B. Einstellung zu einer bestimmten Wildtierart) und eignen sich daher sehr gut, um die Überzeugungen gegenüber Wildtieren zu erfassen (Fulton, Manfredo, & Lipscomb, 1996; Keener-Eck, Morzillo, & Christoffel, 2020).

#### **3.2 Konzeptionelle Grundlage**

Die wildtierbezogenen Werteorientierungen lassen sich in die zwei zentrale Orientierungen Dominanz und Mutualismus aufteilen. Menschen mit einer dominanten, auch traditionalistisch genannten, Werteorientierung sind der Überzeugung, dass Menschen Wildtiere dominieren und beherrschen und zu ihren Gunsten nutzen und bejagen sollten. Menschen mit einer mutualistischen (englisch „mutualism“/“mutualistic“, deutsch „wechselseitig“) Werteorientierung sind hingegen der Auffassung, dass Wildtiere Rechte haben sollten, die denen der Menschen ähnlich sind und empfinden Fürsorge für und emotionale Beziehungen zu Wildtieren (Manfredo, Teel, & Henry, 2009). Es kommen auch Mischformen vor, das heißt, Menschen können der Überzeugung sein, dass Wildtiere beherrscht und genutzt werden sollten, gleichzeitig aber auch bestimmte Rechte erhalten und mit Fürsorge behandelt werden sollten (Teel & Manfredo, 2010). Messen lassen sich diese Werteorientierungen über 19 Aussagen, welche auf einer fünfstufigen Skala von befragten Personen bewertet werden sollen („stimme gar nicht zu“ (-2), „stimme eher nicht zu“ (-1), „weder noch“ (0), „stimme eher zu“ (1) oder „stimme voll und ganz zu“ (2)) (Manfredo, Teel, & Henry, 2009).

#### **3.3 Auswertung**

Die Befragten gaben ihre Bewertung zu den 19 Aussagen in der Online-Umfrage ab. Anschließend wurden die Aussagen statistisch überprüft (deskriptive Statistik, Faktorenanalyse, Reliabilitätsanalyse) und es wurden Mittelwerte für die beiden Werteorientierungen für jede/n Befragte/n berechnet werden. Auf dieser Basis wurden vier Gruppen gebildet (sogenannte Werteorientierungstypen) (Teel & Manfredo, 2010):

- Pluralisten: Personen mit hohen Werten für Dominanz und hohen Werten für Mutualismus (Mittelwerte für Dominanz > 0 und für Mutualismus > 0)
- Traditionalisten: Personen mit hohen Werten für Dominanz und geringen Werten für Mutualismus (Mittelwerte für Dominanz > 0 und für Mutualismus < 0)
- Mutualisten: Personen mit geringen Werten für Dominanz und hohen Werten für Mutualismus (Mittelwerte für Dominanz < 0 und für Mutualismus > 0)
- Distanzierte: Personen mit geringen Werten für Dominanz und geringen Werten für Mutualismus (Mittelwerte für Dominanz < 0 und für Mutualismus < 0).

### 3.4 Ergebnisse

Die Mittelwerte der Werteorientierungen der Interessengruppen können in einem Zwei-Achsen-Diagramm eingetragen werden (Abb. 1).

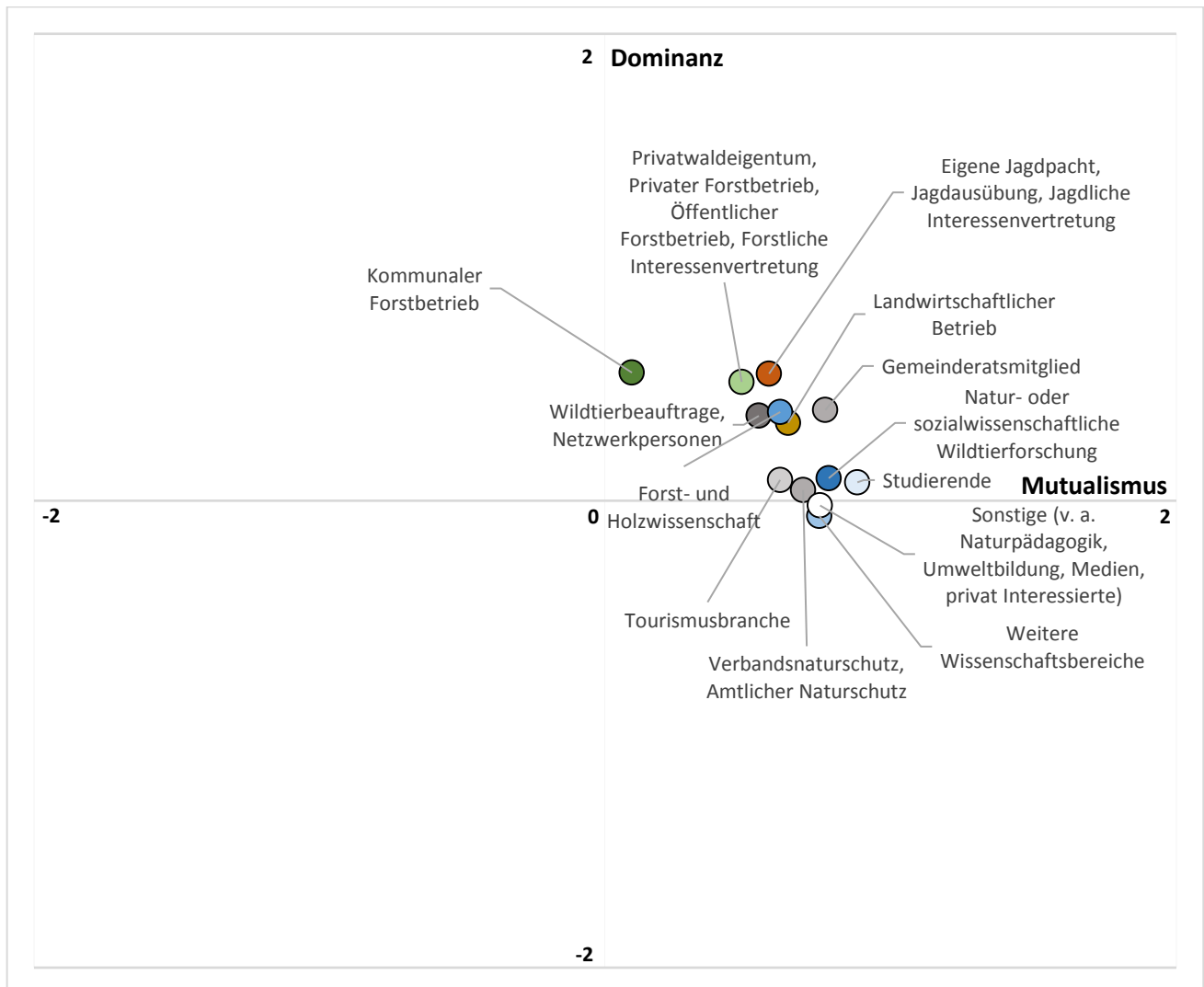


Abb. 1: Mittelwerte der Akteursgruppen für die Werteorientierungen Dominanz und Mutualismus (n = 267).

Hierbei zeigen sich nur bedingt Unterschiede zwischen den verschiedenen Akteursgruppen:

- Die Akteursgruppe „Kommunaler Forstbetrieb“ hat im Durchschnitt eine weniger mutualistische Überzeugung als die anderen Befragten.
- Die Akteursgruppen der forstlichen und jagdlichen Gruppierungen, Wildtierbeauftragten, Landwirtschaft, Forst- und Holzwissenschaft sowie Gemeinderatsmitgliedern haben hingegen sowohl traditionalistische als auch mutualistische Überzeugungen, sind also im Mittel pluralistisch.
- Die Akteursgruppen aus den Bereichen Tourismus, Naturschutz, Wildtierforschung, Studierenden sowie Sonstigen haben wiederum im Mittel eine weniger traditionalistische Überzeugung als die anderen Befragten.

Dennoch sind fast alle Akteursgruppen im Durchschnitt klar dem Feld der Pluralisten zuzuordnen. Sie teilen also die Überzeugung, dass Wildtiere kontrolliert, genutzt und bejagt werden sollen. Andererseits empfinden sie aber auch Fürsorge und haben eine emotionale Beziehung zu Wildtieren und glauben, dass diese geschützt werden sollen und Rechte haben.

Es lassen sich auch die Anteile der einzelnen Werteorientierungstypen den einzelnen Akteursgruppen gegenüberstellen. Hierbei zeigen sich, passend zu den eben dargestellten Mittelwerten, ebenfalls gewisse Schwerpunkte. Allerdings sind in fast allen Akteursgruppen annähernd oder über 50%, in vielen Fällen sogar über 60%, der Befragten Pluralisten (Tab. 2).

Tab. 2: Verteilung der Werteorientierungstypen innerhalb der Akteursgruppen (n = 267).

| Akteursgruppe  | Werteorientierungstypen (%) |                       |             |              |
|--|-----------------------------|-----------------------|-------------|--------------|
|  | Pluralisten                 | Traditiona-<br>listen | Mutualisten | Distanzierte |
| Privatwaldeigentum                                       | 64                          | 15                    | 21          | 0,0          |
| Privater Forstbetrieb                                    | 66                          | 17                    | 17          | 0,0          |
| Öffentlicher Forstbetrieb                                | 47                          | 25                    | 28          | 0,0          |
| Kommunaler Forstbetrieb                                  | 44                          | 31                    | 19          | 6            |
| Forstliche Interessenvertretung                          | 54                          | 15                    | 31          | 0,0          |
| Landwirtschaftlicher Betrieb                             | 67                          | 8                     | 25          | 0            |
| Eigene Jagdpacht   | 68                          | 12                    | 18          | 2            |
| Jagdausübung   | 67                          | 19                    | 14          | 0            |
| Jagdliche Interessenvertretung                           | 61                          | 19                    | 17          | 3            |
| Wildtierbeauftragte, Netzwerkpersonen                    | 57                          | 15                    | 28          | 0            |
| Tourismusbranche   | 60                          | 10                    | 30          | 0,0          |
| Verbandsnaturschutz                                      | 63                          | 0                     | 37          | 0            |
| Amtlicher Naturschutz                                    | 50                          | 14                    | 36          | 0            |
| Gemeinderatsmitglied                                     | 67                          | 0                     | 33          | 0            |
| Studierende  | 58                          | 3                     | 39          | 0            |
| Natur- oder sozialwissenschaftliche<br>Wildtierforschung | 57                          | 8                     | 35          | 0            |
| Forst- und Holzwissenschaft                              | 71                          | 10                    | 19          | 0            |
| Weitere Wissenschaftsbereiche                            | 38                          | 6                     | 56          | 0            |
| Sonstige   | 45                          | 8                     | 47          | 0            |

## 4 Herausforderungen und Fragestellungen

- „Was sind Ihrer Ansicht nach im Zusammenleben von Menschen und Wildtieren aktuell die größten Herausforderungen?“
- „Welchen wichtigen Fragestellungen soll sich die Wildtierforschung Ihrer Meinung nach in Zukunft widmen?“

Diese beiden Fragen wurden den Teilnehmenden offen gestellt und konnten frei beantwortet werden. Es wurden sehr umfangreiche Anmerkungen gemacht und viele Zusammenhänge angesprochen. Die meisten Themen wurden sowohl als Herausforderungen als auch als Fragestellungen genannt, daher werden diese im Folgenden gemeinsam dargestellt. Die Antworten der Befragten lassen sich in fünf große Kategorien mit jeweils mehreren Themen zusammenfassen (s. Abb. 2).

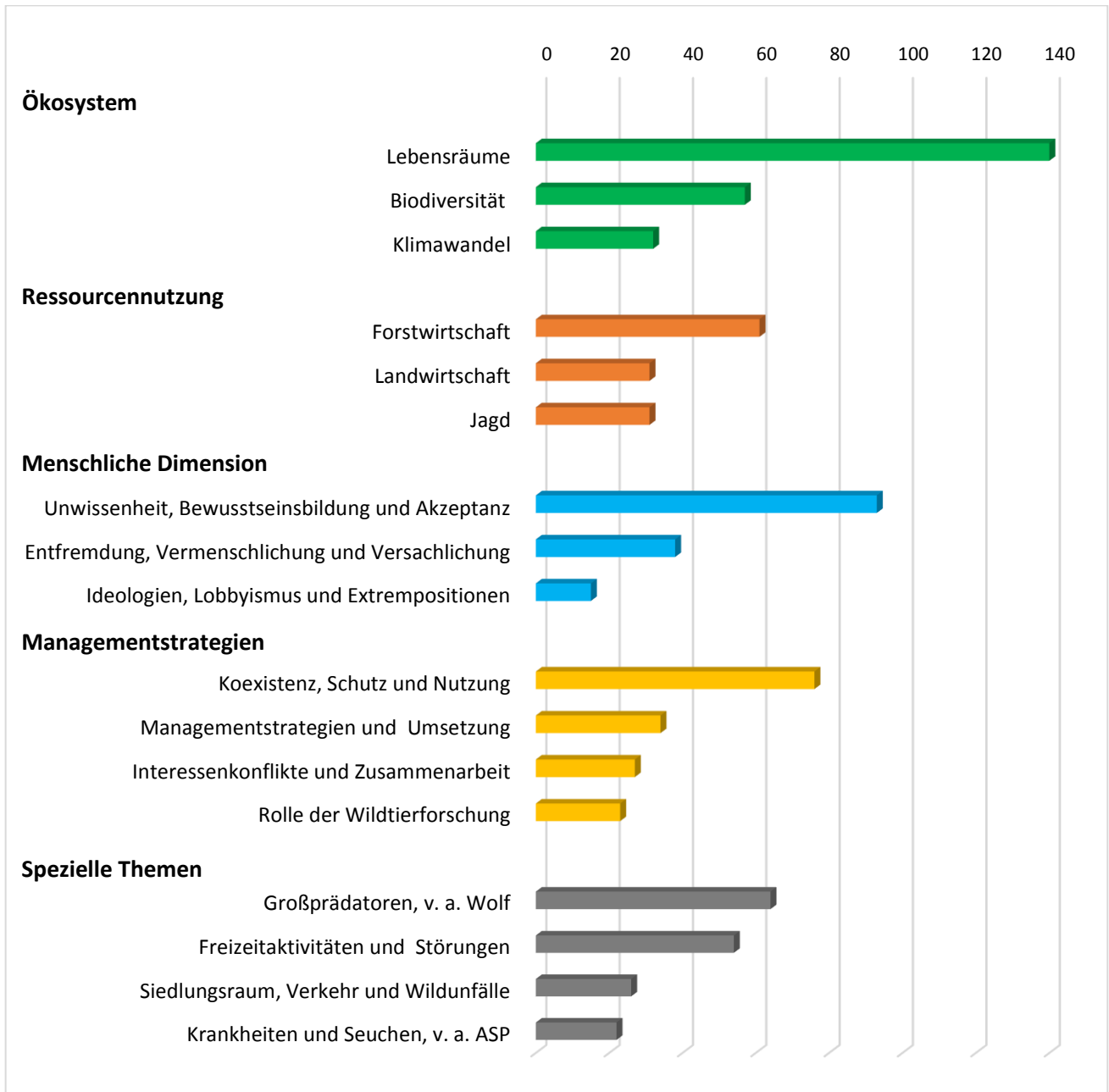


Abb. 2: Anzahl der Kommentare der Befragten zu Herausforderungen und Fragestellungen im Zusammenleben von Menschen und Wildtieren (n = 267).

## **4.1 Ökosystem**

### **4.1.1 Lebensräume**

Über die Hälfte aller Befragten äußerte sich zu Problemen und Fragestellungen rund um die Lebensräume von Wildtieren. Es wurde vor allem angemerkt, dass zu wenig artgerechter und natürlicher Lebensraum existiert. Außerdem werde der vorhandene Lebensraum durch den Menschen genutzt, zerstört oder beunruhigt und zerschnitten. Als Ursachen wurden Bebauung, Verkehrswege, Versiegelung, Umweltbelastungen, Beunruhigung und die generelle Nutzung natürlicher Ressourcen sowie Bewirtschaftungsformen genannt. Die Kritik richtete sich auch an die Land- und Forstwirtschaft, wobei häufig größere Zusammenhänge diskutiert wurden. Es wurden umwelt- und wildtierfreundlichere Bewirtschaftungsformen gefordert, wie auch Maßnahmen zur Lebensraumvernetzung, Biotopgestaltung und Renaturierung. Aus Sicht der Befragten sollten dabei reine Schutz- und Ruhegebiete geschaffen werden, aber vor allem auch daran gearbeitet werden, Lebensräume und menschliche Aktionsräume und Kulturlandschaften besser zu integrieren.

### **4.1.2 Biodiversität**

Die Befragten äußerten sich auch zu unterschiedlichen Aspekten der Biodiversität. Neben der Frage, wie diese erhalten werden kann, wurden auch bestimmte Artengruppen sowie einzelne Tierarten erwähnt. Neben Vögeln und Insekten wurde der Fokus auf Tierarten wie Rotwild, Goldschakal, Wildkatze, Luchs, Auerhuhn, Rebhuhn, Feldlerche, Habicht, Bussard, Schwarzstorch, Rotmilan oder Feldhase gelegt, um nur einige zu nennen. Die Teilnehmenden sahen Bedarf, diese genauer zu untersuchen, z. B. hinsichtlich Populationsstruktur, Biologie oder Verhalten und Wechselwirkungen mit der Umwelt. Sie forderten zudem die Lebensgrundlagen und den genetischen Austausch mehr zu unterstützen. Viele verknüpften dies mit der Auseinandersetzung um spezielle Herausforderungen im Management einer Wildtierart.

### **4.1.3 Klimawandel**

Der Klimawandel wurde ebenfalls als besondere Herausforderung diskutiert, als weitere Ursache für den Verlust von Lebensräumen, aber auch als Forschungsgebiet zur Untersuchung möglicher Auswirkungen auf Biodiversität, Wildtiere und Wildtiermanagement. Auch die Anpassung an den Klimawandel durch den Aufbau stabiler Wälder mit Naturverjüngung wurde diskutiert.

## **4.2 Ressourcennutzung**

### **4.2.1 Forstwirtschaft**

Einige Teilnehmende kritisierten eine zu starke ökonomische Ausrichtung der Forstwirtschaft (auf Gewinnerzielung und Wertholzerzeugung) auf Kosten einzelner Wildtierarten wie Rotwild und Reh. Andere bemängelten hingegen den ihrer Meinung nach zu schlechten Stellenwert der Forstwirtschaft und der Jagd bei gleichzeitig hohen Erwartungen an die Klimawandelanpassung eine nachhaltige Holzproduktion. Insgesamt wurde betont, dass es ein wichtiges Aufgabenfeld sei „Wald und Wild“ miteinander in Einklang zu bringen, das heißt Waldwirtschaft und Klimawandelanpassung bei gleichzeitiger Lebensraumverbesserung und artgerechtem Umgang mit den Wildtieren.

### **4.2.2 Landwirtschaft**

Auch die industrielle und intensive Landwirtschaft wurde hinsichtlich bestimmter Bewirtschaftungsformen kritisiert. Insbesondere der starke Einsatz von Maschinen, das Zurückdrängen von Grünstreifen und die Ausbringung von Bioziden sowie Düngemitteln und negative Folgen für Lebensräume und Wildtiere wurden erwähnt. Gleichzeitig wurde deutlich gemacht, dass das Schaffen eines Miteinanders von ökonomisch rentabler Landwirtschaft und Wildtieren wie Hase, Rebhuhn, Fasan oder Kiebitz wichtig ist. Mögliche Instrumente hierfür seien z. B. die Förderung des ökologischen Landbaus sowie von kleinbäuerlichen oder Nebenerwerbsbetrieben und die generelle Unterstützung der Landwirtschaft.

### **4.2.3 Jagd**

Als weiteres Feld der Ressourcennutzung wurde schließlich die Jagd diskutiert. Die Teilnehmenden forderten mehr Forschung zur Wildbiologie und zu den Sozialstrukturen bejagter Tierarten sowie diese Erkenntnisse in einer tierschutzgerechten Bejagung verstärkt zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang wurden auch mögliche Probleme im Zusammenhang mit zunehmendem Jagddruck durch Nachtjagd und insgesamt ausgedehnte Jagdzeiten erwähnt. Außerdem wurde die Beachtung von Wildruhezeiten sowie eine stärkere Förderung des Erhalts der Treffsicherheit und jagdlicher Kenntnisse von Jagenden gefordert. Es wurde jedoch auch betont, dass die Jagd generell einen teils zu negativen Stellenwert in der Bevölkerung hat.

## **4.3 Rolle und Sichtweise des Menschen, menschliche Dimension**

### **4.3.1 Unwissenheit, Bewusstseinsbildung und Akzeptanz**

Viele Befragten äußerten auf ähnliche Weise, dass die Unwissenheit über und das fehlende Verständnis für Natur und Wildtiere der breiten Bevölkerung bzw. der Gesellschaft allgemein ein großes Problem ist. In diesem Zusammenhang wurden zu wenig Akzeptanz, Respekt und Rücksichtnahme erwähnt. Es fehle an Wissen über Wildtiere und deren Lebensweise oder es bestünden falsche Vorstellungen über Zusammenhänge in der Natur – beides führe zu unbegründeten Sorgen, aber auch zu Verhaltensweisen, welche kritisch für Wildtiere sind. Daher forderten die Befragten eine umfangreiche Umweltbildung, Wissensvermittlung und Aufklärung für die breite Bevölkerung, um Kenntnisse über Wildtiere und deren Lebensweise zu vermitteln, aber auch um Verständnis für Zusammenhänge und Rollen von Menschen und Wildtieren im Ökosystem zu schaffen. Darauf aufbauend könne nach Ansicht der Befragten dann auch mehr Rücksichtnahme auf bestimmte Ansprüche der Wildtiere (z. B. Brut- und Setzzeiten und Ruhebedürfnisse) sowie insgesamt mehr Achtung und weniger Angst gegenüber Wildtieren entstehen. Es bedürfe aber auch mehr Toleranz gegenüber den Auswirkungen, die Wildtiere verursachen können.

### **4.3.2 Entfremdung, Vermenschlichung und Versachlichung**

Ebenfalls in Zusammenhang mit dem Problem der Unwissenheit äußerten sich die Teilnehmenden zu einer wahrgenommenen Entfremdung vieler Menschen von der Natur – oft wurde damit auch eine Vermenschlichung oder Versachlichung von Wildtieren in Verbindung gebracht. Teils wurde angemerkt, dass die „breite“ oder „urbane“ Bevölkerung eine falsche Vorstellung von Wildtieren hat oder dass es eine konfliktträchtige Diskrepanz zwischen stadt- und landlebender Bevölkerung hinsichtlich Naturerfahrung und Naturerleben gibt. Wildtiere würden in „gut“ und „böse“ eingeteilt, teils romantisch verklärt und mit falscher Fürsorge bedacht (z. B. Fütterung, Mitnahme von Jungtieren) oder teils als reine Schädlinge betrachtet, ohne wirkliches Verständnis. So erfolge bisweilen auch eine politische Instrumentalisierung. Insgesamt wurde die Entfremdung von ökologischen Zusammenhängen und natürlichen Prozessen sowie den tatsächlichen Bedürfnissen von Wildtieren kritisiert.

### **4.3.3 Ideologien, Lobbyismus und Extrempositionen**

Einige Teilnehmende merkten an, dass die starke Lobbyarbeit verschiedener Interessengruppen, Ideologien und politische Ziele sowie Extrempositionen einen faktenbasierten Umgang mit Wildtieren und eine ehrliche Auseinandersetzung und Aufklärung erschweren oder verhindern. Dabei wurde angemerkt, dass dies alle Interessengruppen umfasst, das heißt sowohl Forst- und Landwirtschaft als auch Natur- und Umweltschutz sowie Jagd. Entsprechend würden Wildtierarten instrumentalisiert, teils als „Sündenböcke“ genutzt oder zu „heiligen Kühen“ erklärt. Dies stünde einem ganzheitlichen Wildtiermanagement entgegen. Erforderlich sei eine ehrliche Aufklärung auf Basis sachlicher, korrekter Informationen ohne ideologische Beeinflussung, aber auch eine Wildtierforschung, die unabhängig von Parteiprogrammen oder Marktinteressen ist.

## **4.4 Managementstrategien**

### **4.4.1 Koexistenz, Schutz und Nutzung**

Viele Befragte äußerten sich zu einem Zusammenleben von Menschen und Wildtieren. Es wurde häufig angemerkt, dass das Schaffen einer sinnvollen und funktionierenden Koexistenz wichtig ist. Die Lebensraumsprüche der Wildtiere müssten in das bewirtschaftete Umfeld eingebunden werden. Wichtig sei es, Kompromisse zu finden und ein ausgeglichenes, möglichst konfliktarmes Zusammenleben zu ermöglichen. Der Erhalt der Biodiversität in einer teils stark vom Menschen geprägten Natur- und Kulturlandschaft, bei der gleichzeitigen Beachtung von Naturschutz- und ökonomischen Zielen sei wichtig für die Zukunft. Hierfür wurde unter anderem vorgeschlagen, die Tragfähigkeit von Lebensräumen sowie mögliche Formen der Koexistenz (z. B. Stadtbiodiversität, Aufwertung von genutzten Habitaten) zu untersuchen. Das Management solle optimiert werden, z. B. über Zonierungsmodelle und ein gutes Miteinander von Schutz, Landnutzung und Jagd auf der Fläche. Insbesondere rechtliche Regelungen wurden dabei häufiger erwähnt.

### **4.4.2 Managementkonzeptionen und Umsetzung**

Einige Teilnehmende forderten eine bessere Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in der Praxis und eine bessere Unterstützung von Betroffenen und ehrenamtlich Aktiven. Es sei wichtig, Erkenntnisse im praktischen Management zu etablieren und diese verständlich und laufend aktualisiert aufzubereiten – ebenso wurde aber auch angemerkt, dass es im praktischen Management wichtig ist, diese dann auch zu beachten. Darüber hinaus sollten Erkenntnisse auch für die breite Bevölkerung vereinfacht dargestellt werden. Auf Basis dieser Erkenntnisse sollten unter Einbindung von Akteuren Konzepte entwickelt und Modelle auf der Fläche umgesetzt werden. Erwähnt wurden zeitgemäße Wildtiermanagementstrategien und -pläne sowie die Entwicklung von Flächenkonzeptionen für die Praxis, welche ein überregionales und vernetztes Wildtiermanagement ermöglichen. Darüber hinaus sollten auch Laien am Monitoring beteiligt werden und so die Wissenschaft unterstützen.

### **4.4.3 Interessenkonflikte und Zusammenarbeit**

Die Befragten beschrieben, dass verhärtete Fronten zwischen relevanten Akteuren, wie z. B. Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd, Naturschutz, Tourismus und Sport, ein großes Problem sind. Es gebe Zerwürfnisse, polarisierende Hardliner und teilweise würden die verschiedenen Gruppen auch gegeneinander arbeiten. Diese Auseinandersetzung in Gesellschaft und Politik führe zu einer Aufspaltung in „Befürworter“ und „Gegner“. Nicht die Wildtiere selbst seien Ursache der Konflikte, sondern es würde zu Grabenkämpfen zwischen Gruppen kommen, die teilweise sogar ähnliche Ziele hätten. Wichtig sei daher eine Kompromissfindung und die Vermittlung zwischen den Interessengruppen, um zu einer gemeinwohlorientierten Zusammenarbeit zu kommen. Hierfür sei auch die wissenschaftliche Untersuchung von Kooperation und Kommunikation, z. B. Governance-Ansätzen, bedeutend. So könnten Lösungswege gefunden werden, wie verschiedene Interessengruppen mit divergierenden Überzeugungen und Ansichten zusammenarbeiten können. Im besten Fall könne eine Allianz im Wildtiermanagement entstehen, in der alle Interessengruppen mitwirken und gemeinsam auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse konstruktiv und sachlicher an einem Interessenausgleich und gemeinsamen Zielen arbeiten.

### **4.4.4 Rolle der Wildtierforschung**

Zur Rolle der Wildtierforschung äußerten die Teilnehmenden, dass diese objektiv und frei von (politischen) Ideologien erfolgen sollte. Sie solle eine Basis für ein professionalisiertes Wildtiermanagement ohne Einflussnahme durch Politik, Interessengruppen und Lobbyismus sein und eine fundierte Basis und Werkzeuge für Entscheidungen in Politik und Gesellschaft schaffen. Teils wurde auch angemerkt, dass sich die Wildtierforschung als Gegenpol zu Lobbyismus und Interessenverbänden stärker gegenüber der Politik positionieren sollte. Zudem sei die Wildtierforschung wichtig für das Zusammenbringen von differierenden



Interessen. Einige Befragte äußerten zudem, dass nicht nur einzelne Arten oder nur jagdbare Arten untersucht werden sollten, sondern der Fokus auf das gesamte Ökosystem und bestehende Wechselwirkungen gerichtet werden sollte. Auch Interdisziplinarität wurde genannt, also die Verbindung verschiedener Fachrichtungen wie Forstwissenschaft, (Wild-)Biologie, Zoologie und Sozialwissenschaften in der Wildtierforschung. Schließlich wurde betont, dass es wichtig sei, die Wildtierforschung stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und die Ergebnisse der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

## **4.5 Spezielle Themen**

### **4.5.1 Großprädatoren, v. a. Wolf**

Viele Anmerkungen bezogen sich auch auf Großprädatoren, insbesondere den Wolf. In den Kommentaren der Befragten spiegelte sich die Diskussion darüber wider, ob und wie sich diese Wildtierart in das Management und den Lebensraum integrieren lässt. Es wurde angemerkt, dass der Schutz des Wolfs ggf. dem Erhalt ökologisch wertvoller Kulturlandschaft entgegensteht und dass Management und Schutz dieses Großräubers aufwendig und teuer seien. Ebenso wurde geäußert, dass es an Akzeptanz für den Wolf fehle und dessen teils schlechtes Ansehen unberechtigt ist – vielmehr zeige er den Menschen die Grenzen des eigenen Handelns auf, die man akzeptieren solle. Insgesamt forderten die Befragten eine ausreichende Unterstützung für Landwirtschaft und Nutztierhaltung und die Entwicklung wirkungsvoller Monitoring- und Managementkonzepte, welche auch die Wechselwirkungen des Wolfs mit Wildtieren, Herdenschutzmaßnahmen, die Aufrechterhaltung naturschutzfachlich sinnvoller Beweidungsformen und Möglichkeiten der Regulation beinhalten sollten.

### **4.5.2 Freizeitaktivitäten und Störungen**

Als große aktuelle Herausforderungen wurden Freizeitaktivitäten in der Natur und daraus resultierende Beeinträchtigungen der Lebensräume und der Wildtiere, insbesondere durch Störungen, diskutiert. Die Befragten merkten an, dass Freizeitaktivitäten stark zugenommen haben; einige nannten auch die Corona-Pandemie als zusätzliche Ursache für das starke Besuchsaufkommen in der Natur. Dies erfolge mit einer Vielzahl an Sportgeräten wie (elektrischen) Mountainbikes, Skis, Schneeschuhen oder Motocross oder mit Hunden. Zudem sei vermehrt wildes Campieren und Feuermachen zu beobachten, auch die Umweltverschmutzung durch Müll nehme zu. Problematisch sei dabei, dass die Aktivitäten ganzjährig und flächendeckend erfolgen. Die Teilnehmenden gaben an, dass sich Waldbesuchende auch nachts, abseits der Wege und durch gesperrte Gebiete sowie Ruhezone bewegen würden. Es fehle an Rücksichtnahme und Wissen sowie Verständnis. Daher sei nicht nur die Untersuchung der Auswirkungen verschiedener Störungen auf unterschiedliche Wildtierarten wichtig, sondern auch eine Minimierung der Störungen durch den Kontakt mit den entsprechenden Zielgruppen. Hierfür seien umfangreiche Aufklärung, Lenkungsmaßnahmen für Waldbesuchende und rechtliche Instrumente wichtig. In Managementkonzeptionen seien Ruhezone für Wildtiere, aber auch Freiräume für Freizeit und Erholung zu berücksichtigen. Dazu gehörten auch flexible Instrumente, die z. B. Sperrungen kleiner Gebiete in Zeiten von Brut und Aufzucht ermöglichen. Zuletzt sei es auch wichtig, den Tourismussektor stärker einzubeziehen und das Thema auch in den Werbematerialien zu platzieren.

### **4.5.3 Siedlungsraum, Verkehr und Wildunfälle**

Berührungspunkte von Tieren und menschlichem Siedlungsraum und Verkehrsinfrastruktur wurden ebenfalls genannt. Wildtiere in der Stadt sowie der Einfluss des Verkehrs auf Wildtiere wurden nicht nur als Forschungsfelder angegeben, sondern auch als Bereiche, in denen großer Handlungsbedarf besteht. So sei eine abgestimmte Verkehrsplanung und auch das Schaffen von Vernetzung bzw. Tierquerungshilfen (sog. „Grünbrücken“) wichtig. Darüber hinaus müssten Managementkonzepte speziell für den Siedlungsraum entwickelt werden, welche zum einen den Umgang mit Problemen regeln, zum anderen aber auch den

Lebensraum der Wildtiere beachten. Beispielhaft erwähnt wurden unter anderem Wildschweine und Füchse sowie Krähen und Tauben in der Stadt – für den Umgang mit solchen Arten sei es wichtig, abgestimmte Regeln und Verantwortlichkeiten zu entwickeln, aber auch Akzeptanz zu schaffen und aufzuklären. Des Weiteren solle beachtet werden, dass auch im Siedlungsbereich, z. B. in Gärten, Möglichkeiten der Lebensraumgestaltung bestehen.

#### **4.5.4 Krankheiten und Seuchen, v. a. ASP**

Ein weiteres, spezielles Thema, auf das die Befragten eingingen, waren Krankheiten und Seuchen. Hier wurde insbesondere die Afrikanische Schweinepest genannt. Es sei wichtig, Kenntnisse über die Übertragung und Ausbreitung zu gewinnen und wirkungsvolle Maßnahmen zur Prävention sowie zur Verringerung der Ausbreitung und Regulierung zu entwickeln und umzusetzen. Es sei von Bedeutung, Menschen und Haustiere einerseits sowie Wildtiere andererseits vor Krankheiten und Seuchen zu schützen.

## 5 Diskussion und Folgerungen

Bei den Teilnehmenden handelte es sich überwiegend um Personen mit einem professionellen oder themenbezogenen Hintergrund. Auffällig ist auch die überwiegend pluralistische Werteorientierung der Befragten – also eine Sichtweise auf Wildtiere, welche Kontrolle, Nutzung und Bejagung sowie Schutz, Wildtierrechte und emotionale Bindung vereint. Im Vergleich mit anderen Studien zeigen sich hier deutliche Unterschiede: In anderen Untersuchungen waren die Akteursgruppen klaren „Lagern“ verschiedener Überzeugungen zuzuordnen, beispielsweise mit traditionalistischen Forstrevierleitenden, pluralistischen Jagdpachtenden und mutualistischen Naturschützenden – so auch in einer repräsentativen Studie, welche im Rotwildgebiet Nordschwarzwald in Baden-Württemberg durchgeführt wurde (Ehrhart, Stühlinger & Schraml 2021) und daher ein ähnliches sozio-kulturelles Umfeld wie diese Studie umfasste.

Es ist daher anzunehmen, dass sich sowohl vom Wildtierforum als auch der Online-Umfrage (bei welcher sich die Befragten selbst „rekrutierten“ und nicht gezielt angeschrieben wurden) überwiegend Personen angesprochen fühlen, welche in ihrer Sichtweise auf Wildtiere Nutzung und Schutz vereinen. Dies passt auch zu vielen Antworten zu den Herausforderungen und Fragestellungen, welche sich auf die Koexistenz von Mensch und Wildtier und dem Finden von Lösungen für die Vereinbarkeit von Schutz und Nutzung bezogen.

Der überwiegend praktische Bezug der Teilnehmenden und deren Anmerkungen zeigen, dass die Umfrage als direkte Rückmeldung aus der Praxis zu bestehenden Problemen und wichtigen Fragestellungen verstanden werden kann. Dies umfasst zum einen Herausforderungen, die nur durch praktische Eingriffe und Veränderungen gelöst werden können (Vernetzung, Habitatgestaltung, Waldbau, Jagdstrategien, landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen, Herdenschutzmaßnahmen, usw.). Die Kommentare zeigen aber auch, dass hierfür insbesondere die Einbindung von sowie die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren notwendig ist: Auffallend viele Kommentare bezogen sich nicht auf Probleme zwischen Menschen und Wildtieren oder wechselseitige Auswirkungen, sondern direkt auf verschiedene Akteursgruppen, unterschiedliche Einstellungen, Ziele, Verhaltensweisen, Beziehungen und Kommunikation.

Bemerkenswert ist auch, dass ein Großteil der Befragten nicht bestimmte, einzelne Akteursgruppen anklagte, sondern meist eine differenzierte Bewertung der Situation vorgenommen wurde. Teils erfolgte diese auch selbstkritisch, zum Beispiel innerhalb der Jägerschaft. Sicherlich wurde auch deutliche Kritik geübt, beispielsweise an bestimmten Formen der Landwirtschaft, allerdings mit der Forderung nach einer geänderten Wirtschaftsweise und auch einer Unterstützung der Landbewirtschaftenden, sei es für kleinbäuerliche Betriebe oder den Herdenschutz. Eine deutlichere Abgrenzung zeichnete sich allerdings zwischen den Befragten und „der“ Politik sowie vor allem „der“ breiten, teils als urban bezeichneten, Bevölkerung ab. Für eine Lösung der erwähnten Probleme scheint es daher nicht nur notwendig zu sein wie gefordert die breite Bevölkerung aufzuklären und Bewusstseinsbildung zu betreiben, sondern diese auch stärker als eigene Akteursgruppe in den Diskurs einzubeziehen, auch um ein differenzierteres Bild auf „die“ Gesellschaft zu erhalten und deren Motive und Kommunikationsmuster besser zu verstehen.

Die Umfrage zeigt, dass die Vielzahl an Themen im Wildtiermanagement bei den Befragten sehr präsent ist. Einerseits besteht die Herausforderung praktische Lösungen für die beschriebenen Probleme, wie z. B. Lebensraumverlust, Zerschneidung, Biodiversitätsverluste oder problematische Bewirtschaftungsformen, zu finden bzw. bestehende Erkenntnisse und Veränderungsmöglichkeiten flächendeckend umzusetzen. Dabei sind neben „der Praxis“ selbst auch Politik und Gesellschaft gefordert, da Veränderungen oft nur dann langfristig funktionieren, wenn diese auch langfristig gedacht werden und einen entsprechenden Rückhalt haben. Dies bedeutet auch das Schaffen passender und ausreichender rechtlicher Rahmenbedingung und struktureller Unterstützung (Finanzen, Personal, Infrastruktur, Technologien und andere Ressourcen).

Andererseits besteht die Herausforderung darin die Themen und Diskussionen in die Breite zu tragen. Einem Fachpublikum oder Menschen, die ohnehin interessiert sind oder einen Bezug zur Thematik haben, sind diese recht präsent. Das Erreichen eines größeren Kreises an Personen scheint hingegen schwieriger, vor allem in Anbetracht der heutigen Menge und Geschwindigkeit an Informationen und der unterschiedlichen Qualität und Ausrichtung verschiedener Medien (auch der sozialen Medien).

Demnach sollten die Menschen in ihrem Kommunikationsumfeld „abgeholt“ werden, was sich allerdings schwierig bis unmöglich gestalten kann. Am ehesten scheint dies über die breiten Medien möglich. Eine andere Möglichkeit wäre es einen Kontakt zu Waldbesuchenden auf der Fläche herzustellen, wenn diese in Kontakt mit der Natur treten: Wanderparkplätze würden sich hierfür beispielsweise besonders eignen, aber auch im Bereich von Hotels, Gastronomie, Natursportverbänden oder Outdoorgeschäften und Tourenplattformen ließe sich gezielt auf Waldbesuchende zugehen. Hier ist in besonderem Maße die Zusammenarbeit gefragt.

Für die Wildtierforschung bedeutet dies unterschiedliche Schlussfolgerungen: Es ist wichtig die eigene Rolle zu reflektieren und ggf. anzupassen – sei es als faktenbasierte Stimme neben verschiedenen Interessengruppen, in vermittelnder Rolle oder in der aktiven Unterstützung der Praxis. Auch die Frage, wie viel Einfluss die Wissenschaft selbst nehmen kann und soll ist dabei zu diskutieren. Deutlich geworden ist, dass der Transfer von Wissen besonders wichtig ist. Die Wildtierforschung sollte darauf achten, Forschungsergebnisse in Folgerungen für die Praxis zu „übersetzen“. Eine breite wie auch zielgruppenspezifische Kommunikation und die Zusammenarbeit mit Praktikerinnen und Praktikern sowie deren Beratung sind wichtige Aufgabenfelder.

## 6 Referenzen

Ehrhart, S., Stühlinger, M. & Schraml, U. The Relationship of Stakeholders' Social Identities and Wildlife Value Orientations with Attitudes toward Red Deer Management. *Human Dimensions of Wildlife*.

<https://doi.org/10.1080/10871209.2021.1885767>

Fulton, D. C., Manfredi, M. J. & Lipscomb, J. (1996). Wildlife Value Orientations: A Conceptual and Measurement Approach. *Human Dimensions of Wildlife*, 1(2), 24–47.

Keener-Eck, L. S., Morzillo, A. T. & Christoffel, R. A. (2020). A comparison of wildlife value orientations and attitudes toward timber rattlesnakes (*Crotalus horridus*). *Human Dimensions of Wildlife*, 25(1), 47–61.

<https://doi.org/10.1080/10871209.2019.169410>

Manfredi, M. J., Teel, T. L. & Henry, K. L. (2009). Linking Society and Environment: A Multilevel Model of Shifting Wildlife Value Orientations in the Western United States. *Social Science Quarterly*, 90(2), 407–427.

<https://doi.org/10.1111/j.1540-6237.2009.00624.x>

Redpath, S. M., Young, J. C., Evely, A., Adams, W. M., Sutherland, W. J., Whitehouse, A., Amar, A., Lambert, R. A., Linnell, J. D. C., Watt, A. & Gutiérrez, R. J. (2013). Understanding and managing conservation conflicts. *Trends in Ecology & Evolution*, 28(2), 100–109. <https://doi.org/10.1016/j.tree.2012.08.021>

Teel, T. L. & Manfredi, M. J. (2010). Understanding the Diversity of Public Interests in Wildlife Conservation. *Conservation Biology*, 24(1), 128–139. <https://doi.org/10.1111/j.1523-1739.2009.01374.x>

### Kontakt

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

FVA-Wildtierinstitut

Dr. Stefan Ehrhart

Wonnhaldestraße 4

79100 Freiburg

[stefan.ehrhart@forst.bwl.de](mailto:stefan.ehrhart@forst.bwl.de)